

Fotografie | Fredy Burkart

# Fotograf und Kulturschaffender mit unterschiedlichsten Interessen

Ruedi Gisler-Pfrunder

Bei der Recherche zu zwei historischen Fotografien aus der Zeit um 1850 im Staatsarchiv Uri bin ich auch auf den Fotografen Fredy Burkart gestossen. Fredy Burkart arbeitete 1965, als die Firma Dätwyler AG (DAG) das Opus «Uri Land am Gotthard» zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum an ihre Mitarbeitenden als Geschenk übergab, in der Werbeabteilung unter der künstlerischen Leitung von Karl Iten (1931–2001). Karl Iten war federführend für die Publikation dieses Werks, und der Fotograf Fredy Burkart steuerte einen wesentlichen Teil der grossartigen Bilder bei.

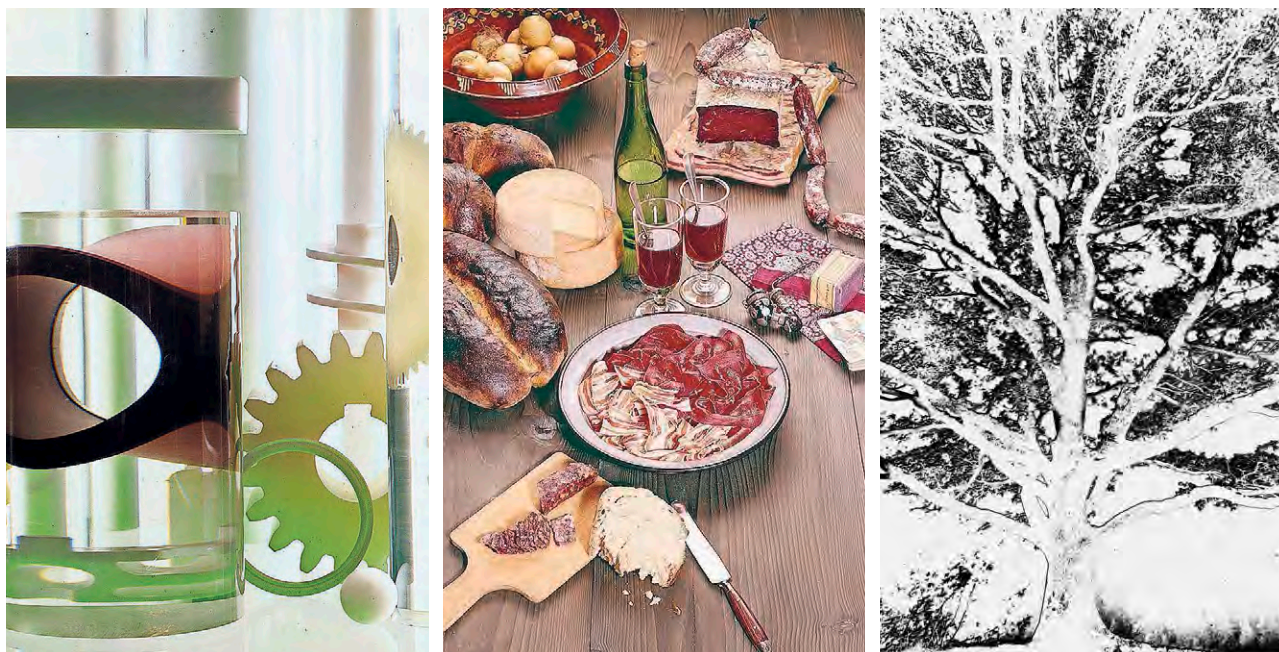
## Berufswunsch Fotograf

Fredy Burkart kam am 31. Mai 1941 zur Welt. Zum Ende der obligatorischen Schulzeit, welche er mit dem späteren Filmemacher Fredi M. Murer (Jahrgang 1940) in Altdorf absolvierte, vereinbarten die beiden Freunde, ihren Berufswunsch je auf einen Zettel zu schreiben und diese Zettel dann auszutauschen; damit erfuhren beide gleichzeitig den Berufswunsch des anderen. Für beide war klar, dass sie «einfach nicht das Gleiche machen, was alle anderen machten», also keinen handwerklichen Beruf wie etwa Elektriker, Schreiner oder Mechaniker erlernen wollten. Die Eltern rieten den beiden Freunden «gang i Guumi» (Dätwyler AG), denn dort sei ein sicherer Arbeitsplatz inklusive Pension garantiert.

Ein Besuch des Kollegis stand aus finanziellen Gründen nicht zur Diskussion, was die Auswahlmöglichkeiten bei der Berufswahl weiter einschränkte. Nach dem Öffnen der beiden Zettel stellten sie fest, dass beide «Fotograf» auf den Zettel geschrieben hatten. Während Fredi M. Murer eine Lehrstelle im Fotoatelier von Ely Gallivaggi in Baden fand – er brach die Lehre dann allerdings frühzeitig ab, besuchte daraufhin die Kunstgewerbeschule Zürich und wurde anschliessend zu einem berühmten Filmemacher –, konnte Fredy Burkart, nachdem ein Lehrling unerwartet seine Lehre abgebrochen hatte, eine Lehrstelle bei Richard Aschwanden übernehmen und von 1957 bis 1960 die Ausbildung zum Fotografen in Altdorf absolvieren. Die Gewerbeschule besuchte Fredy Burkart in Luzern bei Hans König (1906–1986) und James Perret (1927–2015).

## Vielseitige Ausbildung

Die fotografische Ausbildung bei Richard Aschwanden war vielseitig und anspruchsvoll. Der Lehrmeister erwartete von den Lehrlingen nebst einer gewissen künstlerischen Begabung für die Bildkomposition oder die Gestaltung von Ansichtskarten auch handwerkliche Fertigkeiten für die Bildnachbearbeitung und die Ausführung von Retuschen. So musste zum Beispiel auf dem nassen Negativ mit einem Dachshaarpinsel roter Anilinfarbstoff (Neucoccin) an Stellen aufgetragen werden, die aufgehellt werden sollten; der Farbstoff wirkte als Filterschicht



Von der Reportage bis zur Produktfotografie – einige Beispiele aus dem reichen fotografischen Schaffen von Fredy Burkart. FOTOS: FREDY BURKART

und sorgte dafür, dass bei der Belichtung weniger Licht auf die aufzuhellenden Bildstellen durchgelassen wurde. Dieses Prozedere verlangte äusserste Konzentration und Fingerspitzengefühl. Als Werkzeug standen Fredy Burkart bei seinem Lehrmeister mehrere Leica-Kameras (Kleinbildformat 36 x 24 Millimeter) für Reportagen zur Verfügung. Für Porträt- und Passfotos wurden im Atelier zwei 6 x 6 Zentimeter Hasselblad-Kameras eingesetzt, bei Familien- oder Gruppenbildern sowie Sach-, Innen- und Aussenarchitekturbildern kam eine Sinar-Grossbildkamera zum Einsatz. Während dem Fotografen bei Passbildern nur sehr wenig Zeit zur Verfügung stand,

durfte er bei Porträts deutlich mehr Zeit aufwenden. Solch eine Fotositzung – heute würde man von einem Shooting sprechen – konnte etwas länger dauern. Dabei wurde dem Kunden nicht nur die ganze Aufmerksamkeit geschenkt, sondern es wurde alles unternommen, um diesen mit allem zur Verfügung stehenden technischen Equipment ins beste Licht zu rücken.

Jeweils mit mindestens zwei Apparaten ausgerüstet – um immer «schussbereit» zu sein – machte sich Fredy Burkart auf den Weg, um Vereins- oder Privatanlässe zu fotografieren. Dass der Beruf nicht nur fotografische Fertigkeiten erforderte, sondern dem Fotografen auch konditionelle und gesundheit-

liche Robustheit abverlangte, zeigte sich bei den Reportagen. Es kam nicht selten vor, dass an einem Anlass wie etwa einem Ball bis 2.00 Uhr morgens fotografiert wurde und der Fotograf beziehungsweise dessen Lehrling anschliessend noch einige Stunden in der Dunkelkammer verbringen musste, um die belichteten Filme zu entwickeln und Abzüge herzustellen, damit diese gleich in der Früh im Schaufenster den interessierten Kunden präsentiert werden konnten. Eine weitere, jedoch weniger beliebte Aufgabe, die bis in die 1980er-Jahre zum Pflichtenheft eines jeden Fotografen gehörte, war die Aufnahme von Toten, die zu Hause aufgebahrt lagen.

Fredy Burkarts besonderes Interesse galt jedoch den diffizilen Sachaufnahmen, die sich nicht routinemässig realisieren liessen und dem Fotografen einiges an technischem Können abverlangten; dazu gehörten etwa die Herstellung von Reproduktionen antiker Bilder, Innenaufnahmen von grossen Räumen oder Makroaufnahmen.

Von 1961 bis 1976 arbeitete Fredy Burkart, wie eingangs erwähnt, als Industriefotograf bei der Dätwyler AG in Altdorf. Ausgestattet mit einer Sinar 4 x 5 Inch-Kamera machte er sich jeweils auf den Weg, um die von Karl Iten in Auftrag gegebenen Bilder zu produzieren. Bei den 33 Fotografien, die Fredy Burkart für «das Urnerbuch» hergestellt hat, handelt es sich hauptsächlich um technisch äusserst anspruchsvolle Makro- oder Innenaufnahmen. Karl Iten muss wohl sehr genau gewusst haben, warum er diese Aufgaben an seinen Mitarbeiter übertragen hat.

1976 gründeten Karl Iten, Fredy Burkart und Robi Gisler (Jahrgang 1944), ein weiterer Kollege aus der DAG, eine eigene Firma, das Werbestudio 3 in Altdorf. Fredy Burkart blieb bis 1990 Partner dieses Werbestudios. Das Werbestudio 3 fertigte bis in die 1990er-Jahre hinein nicht nur zahlreiche Broschüren, Prospekte, Kataloge und Plakate für eine grosse Kundschaft – unter anderem auch für die Tellspielgesellschaft – sondern besorgte auch Design und Layout zahlreicher Bücher.

In dieser Zeit fotografierte Fredy Burkart für verschiedene Buchprojekte von Karl Iten, wie «Rings um ds Ürner Chuchigänterli», «I Comignoli», «Die Miniaturmodelle von Christian Sigrist», «Der Kirchenschatz von Altdorf», «Meditationsraum Riedertal», «Couleur Brüder» und «Adieu Altes Uri». Daneben erstellte er zahlreiche Architektur-, Sach- und Landschaftsbilder für Werbung, Broschüren, Prospekte, Kataloge und Plakate. Auch zum Buch «Fasnächtliches Uri», das Rolf Gisler-Jauch und Tino Steinemann für die Nächstenliebe Altdorf produziert haben, hat Fredy Burkart zahlreiche Bilder beigetragen.

Neben all diesen Aktivitäten engagierte sich Fredy Burkart als Kulturschaffender in verschiedenen Gebieten. 1976 war er Bühnenmeister der Tellspiele Altdorf, ab 1979 technischer Leiter des Tellspielhauses und von 2000 bis 2006 technischer Leiter des Theater Uri. Im Weiteren entwarf Fredy Burkart Bühnenbilder und Requisiten für zahlreiche Theaterprojekte und engagierte sich bei der Marionettenbühne Gelb/Schwarz Altdorf als Bühnenbildner und Marionettenbauer. Fredy Burkart war auch für die Gestaltung von zahlreichen Fasnachtsmasken und von 1974 bis 2000 für den technischen Ablauf des Fasnachtszugs von Altdorf verantwortlich.

Heute ist Fredy Burkart Mitinhaber der Burkart & Pfaffen Dekortationsbau GmbH. Die Firma plant und baut Bühnenbilder und erstellt Konzepte für Ausstellungen jeglicher Art.